Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 158. **Dienstag, den 8. Juli 1884.** **II. Jahrg.**

* Die Gemeindesteuern.

Bekanntlich ist das Ziel der Regierung schon längst auf eine Entlastung der Gemeinden gerichtet. An und für sich sind die Steuern, die der Preuße, bezw. der Deutsche dem Staate bezw. dem Reiche an directen und indirecten Abgaben bezahlt, im Verhältniß zu den anderen europäischen Staaten gering. Während der Preuße an Reichs- und Staatssteuern im Durchschnitt 14,90 M. bezahlt, werden in Oesterreich-Ungarn 16,65 M., in Rußland 17,74 M., in Italien 28,90 M., in England 41,43 M. und in Frankreich sogar 56,04 M. auf den Kopf an Staatssteuern erhoben.

Drückend wird die Steuerlast in Preußen erst durch die Höhe der Gemeinde-, Kreis-, Provinzial-, Kirchen- und Schulabgaben, sowie durch die Ungleichmäßigkeit der Vertheilung derselben auf die verschiedenen Klassen der Beitragspflichtigen. Das Verhältniß der Gemeinde- 2c. Abgaben zu den Staatssteuern ist ein sehr verschiedenes. Im Durchschnitt beträgt die Belastung der Stadtgemeinden mit Gemeindesteuern 299,3 Procent des Aufkommens in denselben an Klassen- und Einkommensteuer, in den Landgemeinden sogar 585 Proc. Besonders schwer belastet sind die Stadtgemeinden in Schleswig-Holstein und Westfalen, die Landgemeinden in Westpreußen, Westfalen, Ostpreußen, Posen, Schleswig-Holstein und Rheinland, nämlich mit über 200 Procent sämmtlicher directer Staatssteuern, wie die die neuesten Untersuchungen auf diesem Gebiete ergeben haben.

Kann hiermit schon das Bedürfniß nach einer Entlastung der Gemeinden als erwiesen gelten, so enthält die Thatsache, daß die Gemeindeabgaben sich in fortwährender Steigerung befinden, die dringende Aufforderung, hieran ehemöglichst die bessernde Hand zu legen.

Während die directen Staatssteuern sich von 1876 auf 1883/84 um 0,38 M. auf den Kopf vermindert haben, haben sich die Gemeindeabgaben in den Stadt- und Landgemeinden in demselben Zeitraum um 0,92 M. auf den Kopf vermehrt. Für die Stadtgemeinden läßt sich die steigende Tendenz der Gemeindesteuern bis zum Jahre 1849 zurückverfolgen. Während damals auf den Kopf 3,77 M. fielen, beläuft sich der Kopfbetrag im Jahre 1883/84 auf 11,42 M., — mit anderen Worten, die Steigerung gegen 1849 beträgt gegen 196 Procent. Besonders sind die Gemeindeabgaben gestiegen in den Jahren 1869 bis 1876 in Berlin um 48 Procent, in Hessen-Nassau um 36 Procent, in Rheinland um 61 Procent; ferner in den Jahren 1876 bis 1880/81 in Hannover um 52 Procent, in Hessen-Nassau um 24 Procent, endlich von 1880/81 auf 1883/84 in Schleswig-Holstein um 12 Procent und in Westfalen bezw. Hessen-Nassau um je 17 Procent.

Diejenigen, welche sich wirklich das Interesse der Steuerzahler angelegen sein lassen, sollten ihre Sorge vornehmlich darauf richten, daß die besonders drückenden und fühlbaren Steuern, nämlich die directen Gemeindeabgaben, vermindert werden. Das ist freilich nur möglich auf dem Wege der Reichssteuerreform, welche die einzelnen Staaten in den Stand setzen würde, einerseits einen Theil der Ausgaben, welche die Gemeinden zu bestreiten haben, auf die Staatskasse zu übernehmen, anderseits auf einen Theil ihrer Einnahmequellen zu Gunsten der Gemeinden zu verzichten.

Das Interesse für die Steuerzahler ist kein aufrichtiges, wenn es sich nicht in dem Wunsch nach einer wirksamen Entlastung der Gemeinden offenbart. Man wird daher gut thun, sich genau zu vergewissern, ob Jemand sich nur durch Schlagworte und durch unerfüllbare Versprechungen für die Steuerzahler interessirt oder ob er für eine Reichssteuerreform und für die Verminderung der Gemeindesteuern eintritt.

Politische Tagesschau.

Die General-Versammlung des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zu Berlin hat am 3. Juli d. J. folgende Resolution angenommen:

Resolution:

In der Zeitschrift „Die Nation" Nr. 37 d. J. hat Herr Stadtrath E. Eberty in dem Artikel „Aphorismen zum Antrage Ackermann und Genossen", ausgesprochen, daß an den Fortschritten im Handwerk die 59 Berliner Innungen kein großes Verdienst hätten. Er hat ferner in demselben Artikel die Thätigkeit der Innungen in Bezug auf die Ausbildung der Lehrlinge einer sehr abfälligen Kritik unterzogen.

Wir Mitglieder der Innung „Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zu Berlin", welche als solche seit dem Juli 1882 und namentlich vorher als freie Vereinigung unter demselben Namen das Lehrlingswesen im Baugewerbe gefördert und viele Jahre hindurch erhebliche Beträge für Fachschulen zur Ausbildung der Lehrlinge aufgewendet haben (vom Jahre 1875 bis 1884 = 20501 M. 55 Pf. bei durchschnittlich 150 Mitgliedern), weisen diesen schweren und ganz unbegründeten Vorwurf des Herrn Eberty entschieden zurück und beklagen es, daß der Stadtrath Eberty als Vorsitzender der Gewerbe-Deputation es unternommen hat, aus politischen Gründen diejenigen Korporationen öffentlich herabzusetzen, für deren Gedeihen er vielmehr von Amtswegen einzutreten die Verpflichtung gehabt hätte. —

Wir sprechen ferner unser tiefes Bedauern darüber aus, daß Herr Eberty Ansichten über die technische Ausbildung der Handwerkslehrlinge geäußert hat, welche eine völlige Unkenntniß dessen verrathen, was dem Lehrling zu seiner Ausbildung vor allen Dingen nöthig ist. Wir, die Mitglieder der Bauinnung und Inhaber von Baugeschäften, legen den Schwerpunkt der Ausbildung des Lehrlings in die praktische Thätigkeit auf dem Bau- und Werkplatz, wo diejenige Handfertigkeit erworben wird, welche die Grundlage jeder handwerklichen Leistungsfähigkeit bildet. Neben dieser Thätigkeit auf dem Bau- und Werkplatz wird ein geeignetes Fachzeichen das Verständniß und den Gesichtskreis des Lehrlings erweitern und somit die handwerkliche Leistungen unterstützen. Specialisirung, Nüancirung, Arbeitstheilung verderben den Lehrling, indem sie ihn einseitig und zur Maschine machen. Erst der Gesell oder Gehülfe, welcher die vielseitige Ausbildung in einer guten Werkstatt oder auf dem Werkplatze durchgemacht hat sollte bei der Arbeitstheilung verwendet werden.

Die Cholera-Epidemie in Toulon hat doch einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Man schreibt der Times: gewöhnlichen Zeiten hat Toulon eine schwebende Bevölkerung von Matrosen, Soldaten, Seetruppen u. s. w., welche Alle jetzt weggeschickt worden sind. Von den 60000 steuerzahlenden Einwohnern haben 40000 die Stadt verlassen, zumeist nach den Umgebungen, die sich in einem gräßlichen Zustande der Ungesundheit befinden. Die Arbeit stockt jetzt gänzlich und viele Läden sind geschlossen. Etwa 3000 Arsenalarbeiter haben mit ihren Familien, zusammen etwa 10000 Seelen zählend, der Stadt den Rücken gewendet. Das Nahrungsmittel der Zurückgebliebenen ist Fleisch der schlechtesten Qualität, nämlich das alter knochiger Kühe und schlecht gefütterter Schafe. Thiere in gutem Zustande werden nicht länger hier gebracht. Der plötzliche Tod eines reichen Metzgers, Namens Lanflé, an der Cholera hat zur Folge gehabt, daß 6000 Personen gestern Toulon verließen. Der Schrecken war so groß, daß die Familie Lanflés flüchtete, ohne dessen sehr beträchtliches Vermögen an Geld und Werthpapieren mitzunehmen; aber die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um Diebe daran zu verhindern, das Haus zu betreten. Der tägliche Absatz des „Petit Var" hat seit dem Ausbruch der Epidemie, trotz des Begehrs nach Nachrichten, um 3000 Nummern abgenommen — so groß ist die Auswanderung aus Toulon gewesen. Die Schulen sind geschlossen worden. Heute haben 649 Personen Toulon per Eisenbahn verlassen." Vom 4. d. Mts. wird demselben Blatte geschrieben: „Die Witterung hier ist schlecht. Ein dichter Nebel lagerte die ganze Nacht hindurch über Toulon. Selbst um 8 Uhr Morgens war die Sonne kaum sichtbar. Da die Waschfrauen sich weigerten, die Wäsche der Spitalkranken zu waschen, sind die Sträflinge mit Aussicht auf Begnadigung zu der Arbeit herangezogen worden. Dreiviertel der Einwohner sind jetzt verzogen. Im Marinehospital befinden sich 113 Cholerakranke, in den bürgerlichen Spitälern 14 und in Privathäusern 12. Nach dem Urtheil Dr. Rochards hat die Epedemie ihren Höhepunkt erreicht. Der Redacteur des „Petit Var", der auch der geschäftliche Leiter des Seebad-Etablissements unweit Toulon war, hat sich aus Verzweiflung über den durch die Cholera verursachten Ruin seines Etablissements das Leben genommen.

Ueber die vor einigen Tagen telegraphisch signalisirte, in Gerona erfolgte Hinrichtung zweier spanischer Offiziere erhält die „National-Zeitung" nachstehende Mittheilungen:

„Madrid, 1. Juli. Telegraphisch theilte ich Ihnen bereits die Erschießung eines höheren Offiziers und eines Lieutenants in Gerona mit. Diese beiden Offiziere gehörten zu denjenigen, welche im Mai den Aufstand in Santa Colonna (Catalonien) im Sinne Zorilla's inscenirten; diese Aufständischen beliefen sich auf etwa zehn Offiziere und ebenso viele Soldaten, ihre Ordonnanzen. Das Kriegsgericht hatte sie sämmtlich zum Bagno verurtheilt; der oberste Kriegsgerichtshof intervenirte aber, vernichtete das erste Urtheil und belegte den Führer der Revolte, sowie denjenigen Offizier mit

---

12

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächtet", „Die Weltverbesserer".
Nachdruck verboten.

„Das Kathrinchen!" antwortete er ebenfalls lächelnd, „o das war sehr böse auf mich, eine ganze Zeit, sagte mir kaum guten Morgen und drehte mir den Rücken, wenn ich es anredete. — Da machte ich zum Glück die Bekanntschaft eines jungen Försters, eines wackern, hübschen Burschen, und lud ihn zu mir ein. Das Kathrinchen gefällt ihm, er macht ihr stramm den Hof, und jetzt hat sie mir vergeben und wir sind die besten Freunde."

„Mein Gott, ich vergesse aber ganz —" rief Frau Köhler, „komm', Arnold, wir müssen uns jetzt dranhalten, die Bescheerung fängt bald an!"

Sie eilte voraus und Arnold folgte kopfschüttelnd. Die junge Dame stand am Weihnachtsbaum, in dessen grünen Zweige sie die Lichtchen befestigte. Frau Köhler stellte vor: „Mein ältester Sohn — Fräulein Brandt, die so liebenswürdig ist, mir bei den Vorbereitungen zur Bescheerung zu helfen. — Du weißt ja, Arnold, seit Hans aus dem Kinderalter hinaus ist, pflege ich mir Weihnachten ein paar kleine Krabben einzuladen, denn ein Weihnachtsbaum ohne Kinderlachen und Kinderjauchzen ist wie — wie —"

„Wie ein Hund ohne Schwanz", half Hans prompt ein.

„Diesmal hast Du Dir wohl das ganze Krabbenvolk von Arnstadt eingeladen, Mutter", meinte Arnold, große Körbe voll Aepfel, Pfefferkuchen und Süßigkeiten musternd, welche Frau Köhler eifrig auf Teller zu vertheilen begann, von denen hohe Stöße vor ihr auf dem Tische standen.

„Nicht ich allein — was denkst Du!" versetzte Frau Köhler, ebenso flink sprechend, als schaffend. „Das Verdienst gebührt Frau Brand, Fräulein Nataliens Mutter, die es wundervoll versteht, so etwas zu arrangiren. Sie faßte die Idee auf, als ich einmal meines Weihnachtsvergnügens von ungefähr erwähnte, und machte den Vorschlag, eine größere Zahl von Kindern zu beschenken — die liebe, gute Seele! — Sie hatte bald unsern ganzen, kleinen Kreis für die Sache gewonnen — Du wirst sehen, Arnold, was für schöne, nützliche Geschenke! — dies ist nur das Kindervergnügen, das ich zu besorgen übernommen. Ich dachte nicht, daß Du uns noch dabei überraschen würdest. Nun kannst Du Dir den ganzen Trubel ansehen."

Arnolds Augen hatten, während seine Mutter so plauderte, und er auch ab und zu einen Apfel auf die Teller legte, auf dem jungen Mädchen geruht, das auf einem Schemel an dem grünen Baum stand, und ihre schlanke, biegsame Gestalt bald hier- bald dorthin wandte, um die Lichtchen und Goldsterne, die Hans ihr reichte, anzubringen. Bog sie sich seitwärts, um sie ihm abzunehmen, so sah Arnold ein schmales feines Gesicht von durchsichtiger aber nicht krankhafter Blässe, eine etwas hohe Stirn, von hellblondem, leicht gelocktem Haar umgeben, das am Hinterkopf zum vollen Knoten verschlungen war. Einige leichte Sommersprossen thaten der Zartheit ihrer Hautfarbe kaum Eintrag, die durch das tiefschwarze Kleid noch hervorgehoben wurde. Wenn sie die dichten, goldig schimmernden Wimpern hob, so blickte man in ein paar tiefblaue Augen voll unendlicher Schwermuth, die auch dann ernst und traurig blieben, wenn ein leises, liebliches Lächeln um ihre schmalen Lippen schwebte. Ein Hauch unberührter Jungfräulichkeit und rührender Resignation lag wie ein durchsichtiger Schleier über der anmuthsvollen, jugendlichen Erscheinung. Arnold fühlte sich wundersam davon angezogen, ihm war, als müsse er sie längst kennen, sie schon einmal gesehen haben, wäre es auch nur im Traum. Selbst der Name Natalie hatte einen bekannten Klang. Indeß ließ sich das wohl erklären. In den Briefen seiner Mutter war ein paar Mal einer neuen, im Herbst in das Städtchen übergesiedelten Bekannten Erwähnung gethan, einer Frau Brandt und ihrer, um den verstorbenen Bräutigam trauernden Tochter. Vielleicht hatte sich danach unbewußt ein Bild in ihm geformt.

Plötzlich fiel ihm ein, daß Herbert Domhoff seine Braut Natalie genannt. Den rasch sich entwickelnden Gedankengang konnte Arnold nicht verfolgen, denn im Hausflur wurden Stimmen laut, und bald füllte sich das Zimmer mit einem halben Dutzend älterer und jüngerer Damen, zum Theil von ihren Dienstmädchen gefolgt, welche Körbe und Packete trugen. Begrüßungen wurden ausgetauscht, Arnold von der Mehrzahl der Damen als lieber Bekannter bewillkommnet, und mit freundlicher Neugier ausgeforscht, seine Mutter aber zu seiner Heimkehr beglückwünscht. Ja, sie durfte stolz auf einen solchen Sohn! — Und welcher Art war denn nun eigentlich sein neues Unternehmen, das gewiß unter solch' thätigen Händen gedeihen, und ihn bald zum reichen Manne machen werde. Wie Schade nur, daß er so weit fortgegangen und in Arnstadt ein seltener Gast geworden! — Aber zum Sylvesterball dürfe man doch auf ihn rechnen? — die jungen Mädchen hätten den flotten Tänzer noch in guter Erinnerung.

„Meine Damen, meine Damen, wir haben keine Zeit zu verlieren!" rief eine helle Stimme mahnend dazwischen.

Arnold wurde jetzt der einzigen, ihm Unbekannten, vorgestellt, die wie er errathen, Nataliens Mutter war. Doch hatte sie kaum einen Zug mit der Tochter gemein. Eine rundliche, bewegliche Gestallt unter Mittelgröße, in gewählter Toilette, mit blühendem, noch ziemlich jugendlichem Gesicht, vollem braunem Scheitel und lebhaften, zerstreut blickenden Augen, voll Gewandheit und guter Laune, machte sie den Eindruck einer eleganten Weltdame, der Wohlthätigkeitsbescheerungen gewiß nicht den Inhalt des Lebens bildeten, obgleich sie hier mit großem Eifer die Direktion in die Hand genommen, und bald hier bald dort war, anordnend, bittend, selbst Hand anlegend, und oft mehr Verwirrung als Förderung stiftend.

„Aber liebste Frau Rektor, wo sollen wir jetzt unsere Bescheerung aufbauen?" rief sie konsternirt, nachdem sie den Inhalt der Körbe auf Sopha, Stühlen und Fußboden zerstreut hatte.

Frau Köhler war bereits dabei, mit Hülfe ihrer Söhne einen großen Eßtisch hereinzubringen, aufzustellen und mit einem weißen Tuch zu bedecken. Kleidungsstücke, Schuhe, Bücher, Schreibtafeln und allerhand bunte Spielsachen wurden rings umhervertheilt, und Hans mußte zu seinem Mißvergnügen bald hier, bald dort den Damen hülfreiche Hand leisten. — Arnold bemerkte, daß Natalie allein beim Ausschmücken des Baumes zurückgeblieben, und stellte sich ihr zur Verfügung. Sie bat ihn, in den obersten Zweigen, wohin sie nicht reichen konnte, den bunten Flitter anzubringen. Er stieg auf einen Stuhl und sie reichte ihm die Sachen zu. Sie hatte eine süße melodische Stimme, und wie sie ihn anwies, diesen oder jenen Zweig nicht zu übersehen, prüfend

... den Posten de[r] Kaserne commandirte, ...ufständischen entwich[e]n waren. Auch wurden ...glieder des ersten Gerichtshofes zu je zwei Monaten ...tungsstrafe verurtheilt, weil sie das Militärstrafgesetzbuch falsch angewendet hatten. Die zum Tode verurtheilten Offiziere sind muthig gestorben; sie wurden, auf Stühlen sitzend, als Verräther in den Rücken geschossen. Die republikanischen Journale bezeichnen das Verhalten der Regierung als Barbarei, sie hatten eine gewisse Agitation erzeugt, um die Begnadigung der Schuldigen herbeizuführen. Der König und der Conseilspräsident Canovas del Castillo hielten jedoch Stand, so daß die Hinrichtung in der angegebenen Weise erfolgte. Die anderen Offiziere wurden degradirt und nach dem Bagno abgeführt."

Die Lissaboner Zeitungen vom 1. Juli bestätigen die Berichte über die Wahlkrawalle in den Distrikten Ourem, Cea, Agueda und Batalha. In dem Kampf mit dem Militär wurden drei Personen, darunter 2 Frauen, getödtet und mehrere verwundet. In allen genannten Ortschaften wurden die Ruhestörungen jedoch schnell unterdrückt. Nach Berichten aus Madera war dort der Kampf zwischen den Republikanern und Monarchisten ein sehr heißer; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. Am 1. ging eine Korvette mit einem Bataillon Infanterie von Lissabon nach Funchal zur Herstellung der Ordnung auf der Insel ab.

Die russische Regierung zeigt sich bemüht, der Entwickelung der Rübenzuckerindustrie im außereuropäischen Rußland möglichst Vorschub zu leisten. Sie hat den ersten drei derartigen Fabrik-Etablissements, welche in Transkaukasien gegründet werden, für vier Jahre absolute Steuerfreiheit und für die fünf folgenden Jahre theilweise Steuerfreiheit in Aussicht gestellt. Gleiche Vergünstigungen sollen die ersten Zuckerfabriken in Turkestan und Sibirien genießen.

Aus den Kreisen der Freunde Midhat Paschas in Konstantinopel geht der „Straßb. Post" die Mittheilung zu, daß das Leben der Verbannten von Taif auf Grund eines Befehls aus dem kaiserlichen Palaste durch Entziehung der Nahrung verkürzt worden ist. Man nahm den Verbannten Midhat, Mahmud Damat, Nuri und Hairullah ihre Diener, schickte die Köche fort, gab ihnen nur die Nahrung gemeiner Soldaten und behandelte sie sonst auf das Grausamste. Der Konstantinopeler Gewährsmann der „Str. Post" fügt noch Folgendes hinzu:

In ihrem Briefe vom 22. März nehmen die Verbannten ihren Abschied für immer von ihren Freunden. Das Aktenstück, dessen Echtheit genügend verbürgt ist, bestätigt leider die schlimmsten Vermuthungen, welche über die Todesart der Verbannten von Taif in Umlauf waren. In den erwähnten Kreisen fügt man hinzu, Hairullah sei auch schon gestorben, und Nuri sei wahnsinnig geworden; wir können diese Angaben nicht kontroliren. Es herrscht begreiflicher Weise in hauptstädtischen Kreisen, die auch über den unmittelbaren Bezirk der Freunde der Verbannten hinausgehen, große Erbitterung gegen die Einwohner dds Palastes wegen der Grausamkeit, mit welcher die Gefangenen aus dem Wege geräumt wurden; doch hält dieselbe sich still und geheim, weil sie sich ohnmächtig fühlt.

Von den Resultaten der durch den Sultan augeordneten Leichenschau hat man freilich nichts gehört.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittag vier Uhr nach Beendigung der Brunnenkur mittels Extrazuges von hier nach Koblenz abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe anwesend: Regierungspräsident von Wurmb, Landrath Rolshoven, Badekommissar v. Lepel, Bürgermeister Spangenberg, Polizeirath Bornheim, Postdirektor Kühns, Geheimrath Dr. Orth, Mitglieder der Geistlichkeit und distinguirte Badegäste. Se. Majestät erschien überaus frisch und rüstig und wurde von der zahlreich versammelten Menschenmenge durch enthusiastische Hochrufe begrüßt. Für den Aufenthalt Sr. Majestät in der Mainau, woselbst auch in diesem Jahre wieder die Großherzoglich Badensche Familie anwesend sein wird, sind diesmal nur wenige Tage in Aussicht genommen, da der Großherzog und die Großherzogin sich zum Besuch des schwedischen Kronprinzenpaares nach Stockholm zu begeben gedenken. Se. Majestät der Kaiser wird deshalb wahrscheinlich schon am 14 d. Mts. die Insel Mainau wieder verlassen und über Rosenheim seine Reise nach Gastein fortsetzen.

— In den jüngsten Berathungen des Staatsministeriums ist, nach mehrfachen Angaben, auch der Termin für die Reichstagswahlen zu einer vorläufigen Erörterung gelangt. Es ist dabei in Aussicht genommen worden, daß die Wahlen im Oktober und zwar wahrscheinlich in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden und der neue Reichstag alsdann zu Anfang November berufen werden solle. Der Zusammentritt des Landtages dagegen soll den vorläufigen Bestimmungen zufolge erst im Januar nächsten Jahres erfolgen.

Arnswalde, 4. Juli. Die hiesigen Einwohner werden behördlich aufgefordert, zum Empfange der am 8. Juli behufs des Verbandstages der Genossenschaften erscheinenden Gäste ihre Häuser mit Fahnen und Guirlanden zu dekoriren.

Wie die Behörden dazu kommen, zum festlichen Empfange des fortschrittlichen Verbandstages der Genossenschaften aufzufordern, ist uns unverständlich.

Cüstrin, 5. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Landes-Director v. Levetzow entwickelte in längerer Rede seine Thätigkeit während der letzten Legislaturperiode, und wurde ihm dafür der Dank der Versammlung dargebracht. Derselbe wurde einstimmig als Kandidat für den Reichstag bei der nächstens stattfindenden Wahl aufgestellt, und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät um 10 Uhr geschlossen.

Liegnitz, 7. Juli. Soeben ist der 20. Schlesische Gewerbetag durch Herrn Dr. Websky eröffnet, und Oberpräsident Seydewitz zum Ehrenmitgliede ernannt worden. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über das Innungsgesetz vom 18. Juli 1881, das Arbeiter-Kranken-Versicherungsgesetz vom 15. Juni 1883, das Kanalwesen Schlesiens, den Reichssteuergesetzentwurf und das Kleingewerbe, die kunstgewerbliche Ausstellung zu Breslau im November cr. und die keramische Fachschule zu Bunzlau.

Döbeln, 6. Juli. Die General-Versammlung des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen genehmigte einstimmig folgende Resolution: Die General-Versammlung erkennt in der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Einrichtung bez. Subventionirung der überseeischen Postdampferlinien eine Angelegenheit von hoher nationaler Bedeutung, erhebt den entschiedensten Einspruch gegen die Behandlung derselben durch die deutsch freisinnig-ultramontane Reichsmehrheit und erklärt ihre freudige Zustimmung zu den von dem Reichskanzler entwickelten Grundsätzen einer deutschen Kolonialpolitik.

Ausland.

Wien, 6. Juli. Der Kaiser und Kronprinz Rudolf sind heute Mittag zu den Flotten-Manövern nach Pola abgereist. — Laut Meldung der „Neuen Fr. Presse" wurde auf der Strecke Divazza-Pola auf der Istrianer Staatsbahn eine Dynamitmine aufgefunden. Die Thäter sind noch unbekannt. Bekanntlich passirten Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf auf der Fahrt zum Flotten-Manöver nach Pola gestern jene Strecke, nachdem die Dynamitmine schon entdeckt und unschädlich gemacht worden war.

Triest, 7. Juli. Der Osservatore Triestino erklärt die Nachricht, daß auf dte Istrianer Staatsbahn in den letzten Tagen eine Dynamitmine aufgefunden worden sei, für unbegründet.

Paris, 6. Juli. Der **Kapitän Fournier**, welcher den Vertrag von Tien-Tsin mit Li Hung-Tschang abgeschlossen hat, ist in Marseille eingetroffen. Der Petit Marseillais, dessen Redakteur Kapitän Fournier an Bord des Schiffes empfing und interviewte, giebt folgendes Resumé dieser Unterredung: Fournier meint, das nichts Glicklicheres hätte eintreten können, als die Verletzung des Vertrages von Tien-Tsin durch die chinesische Kriegspartei, welche nunmehr einen weit demüthigenderen Echec als alle in letzterer Zeit von ihr erhaltenen davontragen werde. — Ueber den Verlauf und den Ausgang der Konferenz gewinnt man in hiesigen politischen Kreisen wieder weniger günstige Einbrücke. Die Ansicht von der Unmöglichkeit einer Verständigung scheint vorherrschend. Der französische Bevollmächtigte Blignières soll bedeutende Irrthümer in dem englischen Finanzberichte aufgefunden haben. Aber eine Diskutirung dieser budgetären Fragen müßte nothgedrungen zugleich das gnnze Regierungssystem in Egypten und administrative Fragen mit berühren. Hieraus erklären sich zum großen Theil die Schwierigkeiten, in denen sich die Finanzkommission der Konferenz befindet, welche den Bericht, auf welchen England seine finanziellen Vorschläge betreffs Egyptens basirte, zu prüfen hai.

Marseille, 6. Juli. In der vergangenen Nacht sind hier fünf Personen an der Cholera gestorben.

Marseille, 6. Juli. Im Laufe des heutigen Tages starben 9 Personen an der Cholera. — Heute früh schifften sich hier 115 Italiener auf dem Dampfer „Sampiero" ein, um sich nach Neapel zn begeben.

Marseille, 7. Juli. In der vergangenen Nacht starben hier 16 Personen an der Cholera, die Zahl der während der vergangenen Nacht in das provisorische Hospital aufgenommenen Cholerakranken betrug 20.

Marseille, 7. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages sind 9 Choleratodesfälle zu verzeichnen gewesen.

Toulon, 6. Juli. Seit gestern Abend 6 Uhr bis heute Vormittag 11 Uhr sind hier 15 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Toulon, 6. Juli. Von heute Vormittag 11 Uhr bis zum Abend sind hier 4 Personen an der Cholera gestorben. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden vorgekommenen Cholera-Todesfälle beträgt somit 19.

Toulon, 7. Juli. Von gestern Vormittag 11 Uhr bis Abend sind 4 Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 6. Juli. In Ventimiglia befinden sich zur Zeit 43 Reisende erster Klasse und 266 Arbeiter in Quarantäne. Dieselben sind vollkommen gesund. — Durch den Transportdampfer „Citta di Napoli" sind 255 italienische Arbeiter aus Villafranca nach Varignano gebracht und dort in Quarantäne genommen worden.

Rom, 6. Juli. Die Eisenbahnkommission genehmigte die sizilianische Eisenbahnkonvention und wird im Herbste die Tarife berathen.

Odessa, 7. Juli. Der Dampfer „Rossija", welcher gestern mit einer Theeladung aus China hier eintraf, ist auf Anordnung des Generalrouverneurs einer vierzehntägigen Quarantäne unterworfen worden.

Kairo, 6 Juli. Ein Telegramm des Mudir von Dongola meldet, daß Debbah Ende Juni von etwa 13,000 Aufständischen angegriffen wurde. Der Angriff sei aber nach hartnäckigem Kampfe und großen Verlusten anf beiden Seiten abgeschlagen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Neidenburg, 4. Juli. (Hoher Besuch. Blitzschlag.) Auf seiner Reise durch die Provinz beehrte der Herr Oberpräsident von Schlickmann unsern Ort mit einem zweitägigen Besuche, wobei sich derselbe namentlich für die Schulen interessirte und sich über die Leistungen in denselben sehr günstig aussprach. — Vorgestern Mittag schlug der Blitz in eine Viehheerde des nahen Gutes Dietrichsdorf, wobei ein Ochse tödtlich getroffen wurde.

Lessen, 4. Juli. (Unglücksfall.) Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf der Garnsee'er Vorstadt. Neben dem Chausseeplanum auf der Strecke Lessen-Garnsee ist auf der einen Seite, kaum ½ Meter von den Wohngebäuden, ein tiefer Graben ausgeworfen, in welchem nach dem letzten starken Regen Wasser steht, ohne genügenden Abfluß zu haben. Heute Vormittags kam das dreijährige Töchterchen des Eigenkäthners Baranowski aus dem Hause, fiel in den Graben hinein und ertrank, da Hilfe nicht gleich zur Stelle war.

---

aufschaute, und zuweilen seine Hand mit ihren feinen Fingern streifte, wenn er die Goldäpfel, die rothen und blauen Papiernetze und Sterne daraus nahm, meinte er, es habe ihm noch nie in seinem Leben ein Weihnachtsbaum so viel Freude gemacht. — Allein schon hörte man draußen die Thür auf- und zugehen, Kinder trippeln und gedämpfte Kinderstimmen. Er hatte jetzt nur noch beim Anzünden der Lichtchen Natalie behülflich zu sein, und konnte dann von einer Ecke aus zuschauen, wie auf das Läuten einer hellen Glocke die Thür sich aufthat, wie eine Schaar ärmlich gekleideter Kinder hereinstürmte, und dann verschüchtert und geblendet stehen blieb.

(Fortsetzung folgt)

Das Wirken der Missionaire unter den Heiden.

(Schluß.)

Anleitung zu ernster Selbstprüfung für den, der den Beruf eines Missionars zu erwählen beabsichtigt.

Der Beruf eines Missionars ist nicht bloß ein schwerer, obgleich köstlicher, sondern auch ein sehr verantwortungsvoller für den, der ihn freiwillig erwählt. Der Missionar wird einst am jüngsten Tage Rechenschaft zu geben haben nicht bloß für seine eigene Seele, sondern auch für die Seelen der Heiden, die er zu Christo hatte berufen sollen. Deshalb mußt du, lieber Jüngling, dir über folgende Punkte klar werden und dich vor Gott ernstlich prüfen:

1) Welches ist der Beweggrund, der dich zu diesem Berufe treibt? Kannst du offen und frei bekennen: Mich hat Gott der Herr berufen durch einen klaren inneren Ruf?

Oder treibt dich vielleicht die Unlust an deinem bisherigen Beruf? Oder Arbeitslosigkeit? Oder die Hoffnung, in der Mission ein einträglicheres, gesicherteres Auskommen und eine ehrenvolle Stellung in der Welt zu erlangen?

Oder bewegt dich die Lust zu Abenteuern, der Wunsch, fremde Länder kennen zu lernen?

Oder kannst du offen und ehrlich vor Gott bezeugen: Die Liebe Christi und das Mitleid mit der Noth der armen Heiden allein dringt mich hinauszugehen und ihnen das Evangelium zu predigen?

2) Wie bist du zu diesem Berufe tüchtig geworden?

Was hältst du von dir selbst und deiner Tüchtigkeit zum Berufe eines Heidenbekehrers? Glaubst du wirklich vor anderen so weit hervorzuragen, daß du dir dies hohe Amt aneignen möchtest?

Oder hältst du dich für untüchtig in dir selbst, also, daß nur die Gnade Gottes dich tüchtig machen kann?

3) Wie weit bist du selber bekehrt, da du andere bekehren zu können hoffest?

Hast du an deinem Herzen bereits erkannt, daß du ein verlorener und verdammter Mensch bist in dir selbst? Hast du bereits zweifeln und verzweifeln gelernt an deiner eigenen Kraft? Hast du in Christo fest und gewiß die Vergebung deiner Sünden gefunden? Ist Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, dir bereits der Fels deines Heils und der Grund deiner Hoffnung geworden? Führst du ein Leben in innigem Gebetsumgang mit ihm?

Hast du noch Lieblingssünden, die unüberwunden geblieben sind? Lastet auf dir noch der Bann einer unvergebenen Sünde? Oder hast du bereits für alle deine Sünden das Siegel der Vergebung erhalten und willst wissentlich keiner Sünde mehr dienen? Bist du los vom eigenen Ich? Und hast du nur das Verlangen, daß Christus in dir Alles in Allem sein möge?

4) Was gedenkst du mit deinem Eintritt in den Missionsdienst zu erlangen?

Bildest du dir ein, du thätest mit dem Eintritt in den Missionsdienst etwas außerordentlich Verdienstliches vor Gott? Hoffst du, daß die Augen der andern bewundernd auf dir ruhen sollen? Oder bist du davon überzeugt, daß es eine unverdiente Gnade und Barmherzigkeit ist, wenn der Herr dich würdigt zu dem heiligen Dienst? Bist du dir darüber auch klar geworden, daß der Herr im Missionsdienst große Opfer und Entbehrungen dir auferlegt? Bist du mit Gott entschlossen, alle diese Mühseligkeiten und Gefahren auf dich zu nehmen? Auch deinen Willen den Weisungen deiner Vorgesetzten gern zu unterwerfen? Auch die Sorgen für Nahrung und Kleidung einfältig und im Glauben in die Hand des Herrn allein zu legen?

5) Was hast Du bisher gethan, um dich zu dem heiligen Dienst vorzubereiten?

Hast du dir eine eingehende Kenntniß der heiligen Schrift und ein gründliches Verständniß des Katechismus verschafft? Hast du die Missionsstunden fleißig besucht? Hast du die Missionsblätter und Missionsschriften eingehend gelesen, um dir eine kleine Vorstellung von den Aufgaben, die deiner im Missionsdienst warten, zu verschaffen?

Obige Fragen sind wichtig und folgenschwer, und du solltest nicht eher dich zu dem Eintritt in das Missionsseminar melden, ehe du dir auf dieselben klare und gewisse Antwort gegeben hast. Der Herr aber möge mit deinem Geiste sein, daß du auf der einen Seite sagen könntest: Ich bin nichts in mir selber und verlange nichts für mich selber, und andererseits wieder: Ich lasse mir an Christi Gnade genügen, denn Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Kleine Mittheilungen.

(Westfälische Heirathsgeschichte.) Einen originellen Beitrag zur Charakteristik des von Immermann geschilderten westfälischen Landvolkes bietet die folgende originelle Heirathsgeschichte, welche im vorigen Jahre sich in einem westfälischen Dorfe zugetragen hat. Ein junger Bauer versucht auf alle Art und Weise, sich die Gunst und Hand einer jungen Wittwe, Besitzerin eines Hofes, zu erwerben, aber die Holde ist seinen Bewerbungen nicht günstig gestimmt, so daß ihr Anbeter endlich in Verzweiflung die Hoffnung, sie und ihr Besitzthum jemals das Seine nennen zu dürfen, aufgeben zu müssen glaubt. Doch durch eine wunderbare Fügung sollte er noch seinen höchsten Wunsch erreichen. Eine schwarze Wolke droht sich über dem Dorfe zu entladen und das draußen sich befindende Korn in einen nassen Zustand zu versetzen. Dies bemerkt die junge Wittwe und sagt ihren Arbeitsleuten: „Halt mi gliks minen Roggen in." — „Nee," sagten diese, „wie sind us sümst (selbst) die nächsten, wenn wie usen Roggen inne hebben, jau, süß (sonst) ober nicht." — Die Besitzerin ist nun rathlos; den Roggen naß werden lassen? Nein, das geht nicht. Schnell entschlossen geht sie nun zu ihrem Anbeter und sagt ihm: „Du, wenn Du mi gliks minen Roggen inhalst, will ik di frien." „Jau," sagt der Junge, „dat will ik don," geht hin und führt den Wunsch aus. Nach einiger Zeit ist die Hochzeit gefeiert.

(Kleinigkeit.) A.: Haben Sie den alten Medicinalrath Dr. Berger gekannt? B.: Ja. Was ist ihm denn geschehen? A. Nichts. Gestorben ist er.

(Vom Exercierplatz.) Unteroffizier (zu seinen Rekruten): Kerls, nun aufgepaßt! Wenn ich commandire: Stillgestanden! so muß die Siegessäule eine reine Zappelpuppe gegen Euch sein.

(Zweierlei Seifen.) Herr: Geben Sie mir ein Stück Seife. Kaufmann: Wollen Sie eine, welche den Schmutz wegnimmt, oder parfümirte?

Aus dem Kreise Stuhm, 6. Juli. (Ertrunken.) Fast in jedem Jahre haben die Seen bei Stuhm ein Menschenopfer gefordert. So müssen wir auch jetzt wieder von einem derartigen bedauerlichen Unglücksfalle berichten. Heute in der Mittagsstunde ertrank beim Baden in dem Hintersee der Commis Kalwitz, der bei dem Kanfmann Herrn Flatow-Stuhm in Condition stand. Nach etwa einstündigem Suchen wurde die Leiche des Unglücklichen aus dem nassen Grabe heraufgeholt.

Weichsel-Niederung des Stuhmer Kreises, 4. Juli. (Ertrunken. Heuernte. Ueberschwemmung.) Heute ertrank die sechsjährige Tochter des Torfstechers Frey zu Montauerweide in einem Torfgraben, als dieselbe einen Augenblick unbeachtet geblieben war. — Sämmtliches Heu ist bei dem prächtigen Wetter sehr gut zusammengebracht und eingefahren worden. Im Allgemeinen ist die Heuernte eine ergiebigere, als im Vorjahre gewesen. — In Gr. und Adl. Schardau ist die Liebe aus ihreu Ufern getreten und hat die angrenzenden Ländereien nnter Wasser gesetzt.

Pr. Stargardt, 5. Juli. (Anfall.) Der eine Zeit lang des Mordes an dem Knaben Cybula in Skurcz verdächtige Josefsohn kam heute früh nach unserer Stadt. Hier wurde er von vier Männern, welche wohl dem Ergebniß der amtlichen Untersuchung zum Trotz in ihm immer noch den Mörder wittern, mit Messern angefallen und am Kopf vielfach durch Schnitte verletzt.

Schlochau, 6. Juli. (Landwirthschaftlicher Verein.) Am Sonntag, den 20. Juli findet hierselbst, Nachmittags 3 Uhr, im Wolffrom'schen Saale eine Vorstandssitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt, in der namentlich über die Verwendung der im Betrage von etwa 1500 Mk. disponiblen Vereinsmittel berathen werden wird. U. A. wird vorgeschlagen werden, den durch Hagelschlag betroffenen Vereinsmitgliedern in Stegers etwa 250 M. zuzuwenden und einen andern Theil des Geldes zum Ankauf von Handdreschmaschinen zu verwenden.

Königsberg, 5. Juli. (Einweihung.) Auf die telegraphische Anzeige, welche von Seiten der Provinzial-Vertretung bei Gelegenheit der Einweihung des Wilhelm-Augusta-Siechenhauses am 1. Juli an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin abgesandt wurde, ist nachstehende Depesche eingegangen: „Graf zu Dohna-Schlodien, Vorsitzender des Provinzial-Landtags. Schloß Coblenz, 1. Juli. Empfangen Sie für sich und die Mitunterzeichneten Meinen herzlichen Dank für die Mich erfreueude Kundgebung und den Ausdruck Meiner Segenswünsche für das Unternehmen, welcher der Provinz zur Ehre und vielen Hilfsbedürftigen zum Troste gereichen wird. Augusta."

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 8. Juli 1884.

— (Zur Vorausbestimmung des Wetters.) Der Gastwirth, der für den Nachmittag ein Konzert angekündigt hat, der Landmann, welcher Getreide einernten will, der Hausvater, wenn er mit Weib und Kind Sonntags den ganzen Tag über eine kleine Spritzfahrt machen möchte, sie alle würden gern Etwas daransetzen, wenn sie nur mit einiger Wahrscheinlichkeit wissen könnten, wie sich das des Morgens so vielversprechende Wetter des Abends gestalten werde. „Ei, dafür sind ja die Beobachtungen des Dr. Overzier da!" wird Mancher einwenden. „Ganz schön!" erwidern wir demselben. „Wenn nur das 3 bis 4 Tage vorher angekündigte Wetter wirklich einträfe. Besonders die Berechnungen des Dr. Overzier, der ängstlich sein Geheimniß profanen und nicht profanen Blicken verhüllt, treffen so wenig ein, daß wir uns unwillkürlich an einen alten Kalendervers erinnern:

„Wer sich auf Wetterpropheten verläßt,
Dem frieren die Ohren, er wird durchnäßt."

Viel besser erging es uns mit Herrn Dr. Overzier an jenen Tagen der sogenannten „strengen Heiligen" auch nicht, wo in der Prognose „warme stellenweis schwüle Tagestemperatur" verkündet worden und das direkte Gegentheil eingetroffen war. Vielleicht wird es demnach den Lesern angenehm sein, wenn ihnen selbst ein Mittel zur Vorausbestimmung des Wetters in die Hand gegeben wird, nicht auf Monate oder Wochen, sondern nur etwa 10 Stunden im Voraus zu wissen, wie sich das Wetter gestalten werde. Dies Mittel ist allerdings nur in den Monaten Mai, Juni, Juli, August in Anwendung zu bringen, weil im Lenz und Herbst die Windrichtung zu oft wechselt und, wie man sagt, das Wetter zu unbeständig ist. Man merke sich besonders folgende Regeln: Ist um 6 Uhr des Morgens der Himmel ganz klar, so daß auf dem Horizonte ringsum auch nicht das kleinste Wölkchen erscheint, dann kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß um 9 Uhr Vormittags die ersten Wölkchen aus des Himmels Bläue hervortreten werden und um die Mittagszeit das früh so heitere Aussehen des Himmels ein bedenkliches und gefahrdrohendes geworden sein wird. Des Abends um 6 Uhr pflegt sich der Tageswind zu legen und ein dem Morgenhimmel entsprechendes Aussehen des Abendhimmels sich einzustellen. Zweite Wetterregel: des Morgens um 6 Uhr ist die ganze Gegend mit dickem Nebel verhüllt, oder es sickert sogar unabläßig ein feiner Sprühregen herab, — nnr nicht den Muth verloren, denn dies ist, wenn bis 9 Uhr Vormittags der Wolkenschleier ein wenig sich lüftet, gerade ein Vorzeichen der schönsten, heitersten Tageswitterung. Zerreißen um 9 Uhr die Wolken, dann ist um 11 Uhr die letzte Spur von ihnen verschwunden und bis zum Abend kann man getrost ohne Schirm sich im Freien ergötzen. Kommt die Sonne erst um 11 Uhr hinter den Wolken hervor, dann klärt sich um 2 oder 3 Uhr Nachmittags das Wetter halbwegs auf, indem Sonnenschein und Wolkenschatten abwechseln. Auch in diesem Falle pflegt das Wetter „sich zu halten." Hat sich aber bis 11 Uhr die Sonne aus dem Nebel oder dem gleichfarbigen grauen Wolkenflor nicht herausgearbeitet, dann bleibt der Regen den ganzen Tag und es wird ein Alles durchnässender, gleichmäßiger Landregen daraus. Maßgebend für die Tageswitterung ist demnach keineswegs, wie Viele meinen, das Aussehen des Himmels vom frühen Morgen, sondern dasjenige um die Zeit zwischen 11 bis 12 Uhr Mittags, welches dann für den Rest des Tages entscheidet. — Wir können obige Beobachtungen in einer Tabelle anschaulich machen, indem wir der Kürze halber heiter durch h, bewölks durch w, neblig durch n, regnerisch durch r und halbverdeckt durch b wiedergeben.

Tabelle der Witterung:

	Früh um 6.	Mittags 11—1.	Abends um 6.
1.	h —	— h —	— h —
2.	h —	— b* —	— b —
3.	n oder r	— h —	— h —
4.	n oder r	— b —	— b —
5.	n oder r	— r —	— r —

* Neigung zu Gewitterbildungen.

Auch die Wolkenbildung ist für die Wetterprognose ein nicht zu unterschätzender Faktor; ist der Himmel im Herbst mit einer gleichmäßig weißlichen Wolkenschicht bedeckt, unter der bei mäßigem Winde tiefgehende schwarzdunkelgraue Wolken dahingehen, so kann man einer 10 bis 20 tägigen Regenperiode gewiß sein; während die sogen. „Schäfchen bei ringsum noch so drohenden Wolken ein ganz untrügliches Zeichen schönen Wetters sind. Hat es demnach mehrere Tage geregnet oder zieht ein Gewitter herauf und zeigen sich am Rande der dunkeln Wolken die „Schäfchen", so regnet es an dem betreffenden Orte der Beobachtung während des Tages nicht mehr. Manchmal erblickt man gegen Abend langgestreckte, schmale Wolken wie lange dunkle Bänder am Horizonte, das sind Windwolken, aus denen man auf die Windrichtung des folgenden Tages mit Gewißheit schließen kann. — Daß man nun bei Beobachtung obiger Wetterregeln mit mathematischer Gewißheit stets das Wetter vorausbestimmen kann, wird kein Einsichtsvoller verlangen, da ja im Sommer besonders bei großer Hitze schnell ein Gewitter sich bildet und dann die Prognose zunichte macht. Zum Schluß bemerken wir noch, daß ein starkes Gewitter meist einen oder mehrere Tage Regen im Gefolge hat und die Temperatur um ein Bedeutendes abkühlt. Mögen diese aphoristischen Beobachtungen aus der Wolkenbildung Andere zur genauen Beobachtung des Himmels antreiben, und mögen diese Zeilen, das wünschen wir von Herzen, recht Vielen von praktischem Nutzen sein!

— (Die Mitglieder der Schneiderinnung) versammelten sich gestern gegen Abend im Victoriagarten, um ihr Quartal abzuhalten. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles wurde der Erholung gepflegt, und um 9 Uhr wurde der Tanz, welchen gewiß die zahlreich vertretenen Meistertöchter mit Vergnügen entgegensahen, durch eine Polonaise eröffnet. In einer Pause wies Herr Obermeister Glauner darauf hin, daß die Thorner Innung, welche heute zugleich den 360. Jahrestag ihres Bestehens feiere, in früheren Jahren einen guten Klang bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus hatte, vielfach in jüngst verflossener Zeit gelitten habe und fast nur noch dem Namen nach bestand; doch jetzt, Dank der Regierung, welche ein offenes Auge für die Leiden des Handwerks habe, wieder zu sich komme und der Gedanke, daß „Einigkeit stark mache", in immer weiteren Berufskreisen Anklang finde. Auf das Blühen und Gedeihen der Innung zum Wohle der Allgemeinheit brachte Herr Glauner zum Schlusse seiner Rede ein Hoch aus, welches begeisterte Aufnahme fand. Auch wir wünschen der Innung, welche bereits viele Stürme bestanden hat, und doch noch Lebenskraft in sich hat, den einstigen Glanz und die Größe, welche ein treues Zusammenthun wohl schaffen kann, in nicht zu ferner Zeit.

— (Das Maurergewerk) hielt gestern sein Quartal ab. Vor dem eigenen Hause desselben spielte Nachmittags die Musik, nach welcher die alte Innungsfahne geschwenkt wurde. Drei kürzlich losgesprochene Lehrlinge, v. Czerniewicz, Kumpft und Schulz wurden als Gesellen in das Gewerk aufgenommen, welches augenblicklich 66 Mitglieder zählt. Eine Vermehrung derselben steht jedoch zu erwarten, da in letzter Zeit viele Gewerksgenossen gesonnen sind, dem alten Gewerke beizutreten.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Wir machen noch einmal auf das morgen Abend 7 Uhr im Garten des Schützenhauses zum Besten der Ueberschwemmten stattfindende Concert aufmerksam, und bitten unsere Leser, dasselbe zahlreich zu besuchen.

— (Viehweide.) Eine der größten Sorgen der Ueberschwemmten ist, wie wir bereits öfter berichteten, die Sorge für die Beschaffung des Futters für ihr Vieh. Es verdient daher die höchste Anerkennung, daß unser Commandant, der Herr Oberst von Holleben, gestattet hat, das Vieh auf den der Fortifikation gehörigen Flächen in der Nähe der Forts auf dem linken Weichselufer zu weiden. Es sind dies die Forts bei Rudak, Schlüsselmühle und Stewken.

— (Sammlung für die Ueberschwemmten.) Für die Ueberschwemmten im Thorner Kreise gingen fernere Beiträge ein: Dr. Bergenroth-Berlin 20 M., K. und K. 200 M., Emuth 15 M., E. Behrensdorff 20 M., Th. Rupinski 5 M., Schalla, Zolleinnehmer in Gollub, 10 M., L. Borchardt und Co. 20 M., N. N. 4 M. 67 Pf., Rentier Hennig 80 M., Justizrath Scheda 50 M., Oberstabsarzt Passauer 30 M., J. D. 15 M., Stadtbaurath Rehberg 20 M., Wittwe Lächelin 3 M., S. und B. 6 M., Rentier Otto 4 M., Frau Bogumil Goltz 6 M., Geschwister Brandt 15 M., Dorau 20 M., Oberst z. D. v. Daum in Freienwalde a. d. O. 300 M., Fräulein v. Schrabisch in Freienwalde 20 M., Pfarrer Poeplau-Papau 12 M., N. N. in Thorn 100 M., Lengner und Illgner 20 M., Bauunternehmer Degen 50 M., N. N. in Leibitsch 1 M. 50 Pf., Claaß 15 M., Regierungsrath Grillo 20 M., Gottlieb Rieslin 10 M. — Im Ganzen sind eingegangen 2060 M. 17 Pf. Weitere Beiträge nimmt entgegen das Comité.

— (Reichsgerichts-Entscheidungen.) Wegen unzüchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 18. April d. J. der Thäter auch dann zu bestrafen, wenn er zwar das Alter der gemißbrauchten Person nicht gekannt, aber sich auch nicht gekümmert hat, über das Alter der Person sich zu informiren und somit in Ungewißheit über das Alter bleiben wollte.

— (Leiche gefunden.) Die Leiche des am Sonntag im Grützmühlenteich Ertrunkenen ist gefunden.

— (Verhaftet) wurden 8 Personen.

Mannigfaltiges.

Berlin, 5. Juli. (Zum Tode verurtheilt.) Vor dem Schwurgerichte hat gestern der Proceß gegen den Arbeiter Gronack (1852 in Lötzen geboren) seinen Abschluß gefunden. Wie unsere Leser sich erinnern werden, hat dteser Gronack seine Frau, seine Schwägerin und den Viecewirth Schröter mit einem Fleischmesser, daß er sich expreß zu der That gekauft hette, ermordet und eine andere Schwägerin gefährlich verwundet. Seine Frau wollte sich von ihm scheiden lassen, weil sie sich mit dem rohen Menschen nicht vertragen konnte, und das reizte den G. zu der scheußlichen That. Er zeigte nach derselben die roheste Gleichgiltigkeit, er sagte: „Wenn ich am Block stehe, bedauere ich nicht die Frauenzimmer hingeschlachtet zu haben." Auch vor Gericht zeigte er nicht die mindeste Reue. Auf die Frage des Präsidenten, ob er denn keinen Funken von Reue empfände, erwiderte er kalt: „Nein, das kann ich nicht bedauern." Der Mörder wurde nach der Anklage des zweifachen Mordes, des versuchten Mordes und des Todtschlages für schuldig befunden. Das Urtheil lautet auf 10 Jahre Zuchthaus. Todesstrafe für jeden Fall des Mordes und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Eingesandt.

— (Schulmeister, Lehrer, Schullehrer, Volksschullehrer, Reallehrer, Töchterlerlehrer u. s. w.) Unter dieser Ueberschrift lesen wir und geben wieder: Nicht wahr, es klingt närrisch? Aber es ist dem Leben entnommen. Lehrer sind sie alle, Schullehrer die meisten, Schulmeister wenige. — Reallehrer könnten manche sein, die es nicht sein mögen, Töchterlehrer ebenfalls; die es aber sind, legen manchmal ein großes Gewicht darauf, Exempla sunt odiosa; aber man lese nur die Verzeichnisse der Theilnehmer an größeren Lehrerversammlungen durch und man wird sehen. Man findet noch Lehrer, die sich gern „Herr Organist" nennen lassen, weil sie das Amt eines Organisten mit verwalten, sei es auch noch so kümmerlich und — Herr Kantor — was für ein Ehrentitel! — und ist er nicht blos Titulatur- sondern wirklicher Kantor mit einer gesunden Lunge und einem guten Resonanzboden, so kann man zuweilen seine herzliche Freude daran haben, ihn in seiner Gloria amtiren zu sehen. Es könnte hiermit geschlossen werden, wir erlauben uns aber noch folgende Fragen zu stellen: Ist es nicht ebenso ehrenvoll das Amt eines Dorfschulmeisters oder eines einfachen Elementarlehrers gut zu verwalten, als Lehrer an der Vorschule eines Realgymnasiums oder eines Gymnasiums zu sein, oder als einige Stunden im Rechnen oder in der Naturgeschichte, oder in irgend einem Lehrgegenstande in den Mittel- oder Oberklassen einer solchen oder anderen gehobenen Schule zu geben? Ist es nicht ebenso ehrenvoll, die Kinder einer Elementarklasse nach einer vernünftigen Methode lesen, als die Schüler einer Sexta rosa dekliniren oder gar auch konjugiren zu lehren? Ist es nicht ebenso ehrenvoll, das gemeine Rechnen in geistesbildender und praktischer Weise zu lehren, als die Elemente der Algebra und Geometrie den Schülern klar zu machen oder wohl gar was auch genug vorkommt, ohne jedes Verständniß die Lehrsätze auswendig lernen zu lassen und die Beweise dazu? Ist es nicht ehrenvoller einen trotzigen Jungen der Volksschule mit dem baculo zur Raison zu bringen, als bei einer „höheren Tochter" zarte Rücksichten zu üben und sie sowohl wie ihre verwöhnte Frau Mama in ihren Zimperlichkeiten zu bestärken? Wäre es, um zum Schlusse zu kommen, nicht besser, die kleinlichen Unterschiede im Leben nicht immer hervorzukehren, sondern den Lehrer, besonders den „Schulmeister" da zu achten, wo man ihn findet, sei es an der Volksschule oder am Gymnasium, an der Dorf- oder Stadtschule, an der Unter- oder Oberklasse? Dienen nicht Alle der großen Aufgabe der Volksbildung, der Volkserhebung? Dem einen dies, dem andern das, aber jeder an seinem Platze ein — Mann. Und mögen auch unsere Colleginnen, deren Wirksamkeit wir durchaus nicht gering achten wollen, ihren — wir haben leider noch keinen anderen Ausdruck dafür — ihren „Mann" stehen, wo sie auch stehen und keine Rangunterschiede einführen wollen. Gewiß hat eine Lehrerin, welche in der Elementarklasse einer Volksschule arbeitet, nicht weniger Einsicht, Lehrgeschick und Kraft nöthig, als diejenige, welche etwas Englisch und Französisch an einer höheren Töchterschule lehrt.

Briefkasten.

J. M. Danzig. Heutiger Artikel von competenter Seite als bedenklich bezeichnet. Freundlichen Gruß.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Juli.

	7. 7./84.	8. 7./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	205—30	205
Warschau 8 Tage	204—50	204—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—10	97—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—95	167—80
Weizen gelber: Juli-August	170—50	168
Septb.-Oktober	173	170
von Newyork loko	—	96
Roggen: loko	151	150
Juli	150—75	149—50
Juli-August	149—25	147
Septb.-Oktober	147	144—50
Rüböl: Juli	53—60	53—60
Septb.-Oktober	52—40	52—30
Spiritus: loko	51—30	51—40
Juli-August	50—80	50—90
August-Septb.	51—20	51—10
Septb.-Oktober	50—60	50—30

Getreidebericht.

Thorn, den 8. Juli 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180	„
„ „ hell 120—126 pfd.	170—175	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	180—185	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	130—135	„
„ „ 115—128 pfd	135—143	„
„ inländischer 115—128 pfd.	143—146	„
Gerste, russische	120—150	„
„ inländische	125—160	„
Erbsen, Futterwaare	135—145	„
„ Kochwaare	150—175	„
Hafer, russischer	120—142	„
„ inländischer	135—150	„
Klee, rother pro Centner	30—50	„
„ weißer	35—70	„

Börsenberichte.

Danzig, 7. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: schön und heiß. Wind N.

Weizen loko ist am heutigen Markte in reichlich so flauer Stimmung gewesen als in voriger Woche, und nur durch eine Preisermäßigung von 2—3 M. pr. Tonne konnten 200 Tonnen verkauft werden. Bezahlt ist worden für inländischen hellbunt 124 pfd. 173, 174 M., für polnischen zum Transit rother Winter- 128 pfd 165 M. bunt 123/4 pfd 160 M., hellbunt 125/6 pfd. 164,50 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 158,50 M. Br., 158 M. Gd., September-Okober 162 M. Br., 161,50 M. M. G., September-Oktober neue Usancen 169,50 M. bez., Oktober-November neue Usancen 169,50 M. Br. und Gd. Regulirungspreis 159 M. Gekündigt wurden 100 Tonnen.

Königsberg, 7. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez. Termine pr. Juli 52,00 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. August 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September 52,25 M. Br., 51,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 51,50 M. Br., 51,00 M. Gd., 51,00 M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Bekanntmachung.

Zur Begegnung weiterer Anfragen beim Kriegs-Ministerium über den Wortlaut der im Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 8 pro 1884 veröffentlichten Aufforderung zu einer Preisbewerbung für neue Bekleidungs- pp. Modelle wird bekannt gemacht, daß jene Aufforderung bei den **Intendanturen und den Landwehr-Bezirks-Kommandos** eingesehen werden kann.

An dieser Preisbewerbung dürfen sich alle Angehörigen des Friedensstandes und des Beurlaubtenstandes, die Offiziere zur Disposition und die Offiziere außer Diensten des deutschen Heeres betheiligen.

Welche Kategorien zum Friedens- und Beurlaubtenstande gehören, kann nöthigen Falles bei den Landwehr-Bezirks-Kommandos erfragt werden.

Stettin, den 16. Juni 1884.

Intendantur 2. Armee-Korps.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl.** ½ % **Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Von jetzt ab ist unser

Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir

Putz- und Mauermörtel

in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem Comtoir **Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen. **Gebr. Pichert.**

Von heute ab findet der Verkauf meiner

Fleisch- und Wurstwaaren

wieder in meinem neu renovirten Geschäftslokale statt, und erlaube mir ganz ergebenst, auf meine großen Vorräthe

geräuch. Winterwaaren

von fein. **Schinken,** sowie fein. weicher u. harter **Cervelatwurst, Salami** und **Mettwurst** aufmerksam zu machen. Hochachtungsvoll

G. Scheda.

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux

und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Ein anständiger junger Mann wird als Mitbewohner gesucht. Heiligegeiststr. 172, 2 Tr.

Nothruf!

Die an der Weichsel gelegenen Niederungs-Ortschaften **Ostrometzkoer Steinort, Thorner Steinort, Schloßkämpe, Klein Kämpe, Striesau, Groß Kämpe, Mosgowin** und **Raffa** sind vor einigen Tagen durch die Weichsel-Ueberschwemmung in so furchtbarer Weise mitgenommen worden, daß wohl mit Recht behauptet werden kann, daß die Mühen und Sorgen, sowie der Fleiß eines ganzen Jahres in einer Nacht fast vollständig vernichtet sind. — Seit Jahren stand sämmtliches Gras und Getreide nicht so schön, wie gerade in diesem Jahre. — Es sind nicht allein die Wiesen unter Wasser gesetzt und dadurch das Futter für das Vieh, sondern es ist auch die ganze Ernte an Getreide, Kartoffeln und sonstigen Früchten vollständig vernichtet worden. — Die genannten Gemeinden sind arm, — Keiner ist ohne drückende Schulden und ist daher das Elend groß; die Noth wird noch dadurch vergrößert, daß

1. die Ueberschwemmung erst jetzt gekommen ist, und es daher den unglücklichen Gemeinden in Folge so später Jahreszeit benommen ist, nochmals zu ackern und zu säen, und
2. daß durch Vernichtung aller Futtervorräthe die einzelnen Gemeinden genöthigt sein werden, ihren Viehbestand zu verringern, wodurch dann die Einnahmen auf lange Jahre hinaus geschmälert werden. —

Die Unterzeichneten gestatten sich daher, sich an die Mildthätigkeit der Mitmenschen zu wenden und um Unterstützung zur Linderung der Noth der unglücklichen Gemeinden zu bitten, sei es in baarem Gelde, Saat- und Brodgetreide, Eß- und Futterfrüchten, — auch erklären wir uns hiermit bereit, die Liebesgaben anzunehmen und zu vertheilen.

Ostrometzko, den 28. Juni 1884.

von Alvensleben-Schönborn, Majoratsherr und Erbtruchseß.
Marie von Schönborn, geb. **von Schlichten. Giese,** Pastor. **Stieff,** Amtsvorsteher.
van Blechen, Rentmeister.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Klempnerei

von

Hermann Patz,

Bäckerstr. 222 Thorn Bäckerstr. 222

empfiehlt sich zur Ausführung sämmtlicher in ihr Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung strengster Reellität und sorgfältigster Arbeit.

Lager sämmtlicher

Haus- und Küchengeräthe

in Messing, Weißblech und Zink.

Reparaturen sofort, gut und billig.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hermann Patz.

Gesucht 15,000 Mark zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Ein zuverlässiger

Viehwärter

mit starken Scharwerker, der gute Zeugnisse besitzt, findet sofort oder zu Martini Stellung. **2 Einwohner** mit Scharwerker können sofort oder zu Martini einziehen.

Renczkau per Damerau.

A. Langsch,
Gutsbesitzer.

7 Einwohnerfamilien, 4 verheirathete Fornals und 1 Kuhfütterer werden bei gutem Lohn und Deputat zu Martini dieses Jahres oder auch früher gesucht auf dem Gute **Klein-Lansen (Lonzynek).**

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

Ein gut erhaltener **Ofen** u. **alte Fenster** sind billig zu verkaufen.

Kleine Gerberstr. 15.

In Sängerau per Thorn

stehen zum Verkauf
zu zeitgemäßen Preisen

ca. 100,000 St. Mauersteine
1. Klasse,
ca. 20,000 St. Dachsteine,
Rüstern und Eichen-Nutzholz,
desgleichen Stämme,
Kloben und Rundstubben.

J. Meister.

Donnerstag den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr

steht Termin im **Gasthofe Ostrometzko** an behufs Verpachtung der Obstgärten-Nutzung in **Ostrometzko** und **Reptowo.** 300 Mk. Bietungs-Kaution erforderlich.

Das Rentamt Ostrometzko.

Ein Volant

(Britschke) mit 2 Pferden, fast nicht gebraucht, ist Versetzungshalber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Gutsbesitzer **Weigel** in **Leibitsch.**

1 hellbraune Stute,

englische Race, fein geritten ist preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt d. Exped. d. Z.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dtz. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzelne „ „ „ 0,50 „

Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

Einen Kachelofen
verkauft Neustadt 105.

Zum Besten des Fonds für die Ueberschwemmten findet

Mittwoch den 9. Juli, Abends 7½ Uhr
im Garten des Schützenhauses ein

CONCERT

statt, wozu ergebenst einladet

Entree 1 Mark pro Person.

Das Comitee.

Zum ersten Male gelungener Versuch
photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrirte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKUERE

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung" als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen bis in die kleinsten Einzelnheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5—17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Frankfurt a. M.

Hôtel du Nord,

in Nächster Nähe der Bahnhöfe. Civile Preise.
Neue Besitzer: **Bierbauer & Zorn.**

Die Bel-Etage Bäckerstraße 253 vermiethet
Lehrer **O. Wunsch.**

Gebrauchten Handwagen

kauft **R. Schultz,** Neustadt 145.

Ein mit Eisen beschlagener großer **Kasten,** passend zur Versendung von Sachen nach dem Ausland, zu verkaufen. **A. Endemann.**

Wohnung zu vermiethen Neustadt 145,
R. Schultz.

St. Annenstraße 179 Belle-Etage vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, frdl. Küche und Zubehör vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres Gerechtestraße 93/94.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Złotowski** in **Gollub** u. **A. Piątkowski** in **Schönsee.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
September	1	2	3	4	5	6	7

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.